

erschien an der Sonn und  
Festtage täglich.

Pränumerationspreis:  
in loco:  
Halbjährig ..... 10 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 5 " — "  
Monatlich ..... 2 " 50 "  
Mit Zustellung im's  
Haus, monatlich 1 " — "  
Einzeln Nummern 5 fr.  
Mit Postverendung  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 " 50 "  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 " 50 "  
Für die Redaction verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.  
Manuskripte werden nicht zurück-  
geschickt; unfrankirte Briefe nicht  
angenommen.

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Interesse**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Wintergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expediti-  
onen: in Budapest: Haasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger; in Wien: A. Oppelik,  
Haasenstein & Vogler, Rudolf  
Mosa, M. Dukas, M. Stern,  
H. Schallek, J. Danneberg;  
in Berlin, Hamburg, Paris:  
Haasenstein & Vogler; in  
Frankfurt a.M.: Haasenstein  
& Vogler, G. L. Danbe & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einspaltigen  
Garnitur kostet beim ein-  
maligen Einrücken 7 fr., das  
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal  
5 fr. 5 W., excl. der Stempel-  
gebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Sjak-Negen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählab bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kroustai bei Herrn Melchior Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 248. Hermannstadt, Samstag den 24. October 1885. 101. Jahrgang.

## Der ungarische Staatsvoranschlag und die Opposition.

Die Budget-Vorlage war von jeher ein Lieblingssthem, über das die Oppositionspresse mit unverkennbarer Eifer und ausgesprochenem Heißhunger herzufallen pflegt, um es stückweise zu zerlegen und zu zerfetzen; ist ihr doch der Staatsvoranschlag, zumal wenn er ein Deficit aufweist, eine hochwillkommene Handhabe, um das verfehlte System und die angeblich schlechte Wirtschaftspolitik der actualen Regierung, nach deren Fauteuil die Führer der oppositionellen Parteien gar so lüsterne und schmachtende Blicke werfen, in den dunkelsten Farben zu schildern und damit zu demonstrieren, wie erwünscht der Sturz des Cabinetts und wie dringend nothwendig die Ersetzung desselben durch die Koryphäen der Opposition sei.

Gelbstverständlich wird auch das vom Finanzminister Graf Szapary dem Abgeordnetenhaus am 14. October l. J. vorg. legte Budget für das Jahr 1886 in solchem Sinne beleuchtet und besungen. Die großen Oppositions-Blöcke werden denn auch im ganzen Gebiete der Sanct Stefanskrone geläutet. Das muß ja so sein und nicht anders. Ist doch der Staatsvoranschlag unter allen Aufgaben der Parlamente der wichtigste Act und jenes Moment, welches von eminentester Bedeutung ist. Das Geld ist eben die Hauptlebensfrage und nicht ohne Grund nannten es schon die Römer nervus rerum gerendarum.

in der Gegenwart und einem unausbleiblichen Zusammensturz sammt dem Staate in der Zukunft. Das es bitter ist, schwere Steuern zu zahlen, fühlen wir Alle. Man braucht das nicht weinwendig zu erklären, aber auch nicht zu übertreiben. Es läßt sich lediglich nur darüber debattiren, ob es rationeller ist, zu zahlen, oder nicht zu zahlen? Natürlich wäre es angenehmer, so zu wirtschaften, daß man nicht investire, kein Gefinde halte, das Vieh ohne Futter mäste, dabei aber die guten Revenuen ohne jede Auslage einsacke. Man möge aber die Wirthe befragen, die nach solchen Grundrissen Deconomie treiben, ob nicht sie am meisten an den Folgen zu tragen haben? Allerdings hat der Wirth mehr Sorgen, der sein Besitzthum rentabler gestalten will; der Kopf wird ihm aber erleichtert, wenn die Mittel, die er darauf verwandte, ihren Segen abwerfen; wogegen der Wirth, der nichts investirt, eine Zeit lang sorgenfreier lebt, dafür aber nachträglich unter der ihn erdrückenden Last seufzt.

Weshalb gilt jetzt allenthalben das Lösungswort: nur investiren? Einfach aus dem Grunde, weil die Erfahrung lehrt, daß nur so auf Erträgniß gerechnet werden kann. Die Opposition möge also dem entgegen, daß dieses Princip nichts taugt, dann verlangen, es soll kein Deficit sein; allein das Princip annehmen, doch die Steuer nicht erhöhen und die Regelung des Staatshaushaltes urgiren — ist denn doch ein wenig zu viel des Guten. Im Jahre 1886 hätte sich das Deficit um 2 Millionen verringert, wenn die Minister nicht mit Ausgaben hervorgetreten wären, deren Ersparung eine Sünde wäre. Der Minister für Ackerbau, Industrie und Handel allein verlangte fast um eine Million mehr. Murrte doch das ganze Land, daß für die Agricultur nicht genug verwendet wird. Im vorigen Jahre mußte der Minister dieser wegen ein förmliches Linienfeuer aushalten. Nun sagte aber der Finanzminister, es sei kein größerer Betrag disponibel; da entgegnete hinwieder der Ackerbauminister, wenn kein Geld da ist, möge ein Anderer sein Portefeuille übernehme, denn mit Nichts könne er die Agricultur nicht heben. Und der Ministerrath sah ein, daß Graf Szapary Recht hat; man mußte in eine Erhöhung des Budgets willigen. Dann kamen die übrigen Minister; jeder trat mit wichtigen Ausweisen auf. Der Patriotismus des Ministerrathes konnte sich nicht entschließen, die unersättlichsten Ausgaben zu verweigern.

Mag sein, daß es unter einem Cabinet Apponpi anders sein wird, daß es ihm und Desider Szilagyi gelingen wird, ein anderes Weltsystem zu gestalten, das müßte sich aber erst zeigen und für den Erlös der Bärenhaut zu zeichnen, bevor der Bär auf die Decke gebracht worden, ist denn doch nicht rathlich. Wir sind eben auf Erden wandelnde Menschen, mit Ameisenfleiß, jedoch ohne volltönende Pläne und ohne große Versprechungen. Wir werden ein Deficit haben, so lange es sein muß, denn Alles regeln und jedes Ziel erreichen — ist keine Fischblase.

## Politische Uebersicht.

Der Brüsseler Correspondent der „N. Fr. Pr.“ hatte eine Unterredung mit dem General-Lieutenant Brialmont, der jetzt einen sechs-wöchentlichen Urlaub für Bukarest antritt. Brialmont bestätigte, daß er, um Belgien Verlegenheiten zu ersparen, seine Verlegung in den Ruhestand ansuchte; die Regierung lehnte jedoch die Bewilligung ab, da sie seine Dienste zur Beendigung der Antwerpener Befestigungswerke als unentbehrlich ansehe. Der Graf von Flandern hätte ihn vor zwei Jahren veranlaßt, nach Bukarest zu gehen und habe er sich damals mit dem König und Bratiano verständigt. Da ausschließlich junge rumänische Officiere, seine ehemaligen Schüler, die Befestigungswerke ausführen, so sei der Wunsch ein natürlicher, sein Werk zu überwachen. Man behaupte, Oesterreich-Ungarn sehe die Befestigung von Bukarest ungünstig an; er könne dies kaum begreifen und glaube es nicht. Rußland hätte anscheinend mehr Grund zu einem Anstoß. Er wisse aber bestimmt, daß es darüber nie ein Wort fallen ließ. Rußland wisse aus Erfahrung, wie wichtig die militärische Hilfe kleiner Staaten sein könne; ebenso erwäge es die Wichtigkeit eines Waffenplatzes, wie es die Befestigungswerke Bukarests sind, die an Umfang bedeutender, als die Antwerpener sein und eine Peripherie von 15 Meilen umfassen werden.

60-er  
1000 st.  
288 2-2

Minntheil  
Jahr 1885  
Gewinn

gereicht und  
535.739 fl.  
über 1884:  
10 Millionen

antins  
kosten.  
aleich  
5, von  
Billards

11-20

11-20

11-20

11-20

11-20

11-20

11-20

## Feuilleton.

### Nora

Ein Frauenbild aus der Gesellschaft.  
O. Cr. Es dünnete bereits, als ich mit leisen Schritten in ihr Douboir trat.  
„Meine Gnädige —“  
„Ach, Sie sind's! Kommen Sie, setzen Sie sich zu mir! Ich erlaube Ihnen, mir eine volle Stunde Gesellschaft zu leisten. . . Was sehen Sie mich denn so erstaunt und fragend an? Sie wundern sich über meine Thränen? Thränen in den Augen der koketten, herz- und gemüthlosen SalonDame, der vielverläuterten, gefürchteten, leichtsinnigen Frau? Was wollen Sie, ich langweile mich allein und aus lauter Langweile weinte ich. . .“  
„Al! das hatte sie mit krankhafter, ironischer Heiterkeit hervorgesprochen, während ihr die hellen Thränen in den tiefen, mädchenhaften Rehaugen standen und dann leise über die zarten, rosig angehauchten Wangen liefen. Merkwürdig, diese Frauen! Da schweben sie lächelnd, scherzend, kokettirend durch die Salons, ihre Augen sprühen Funken, ihr Mund übersprudelt von scherzenden, prickelnden Worten — bewundert, umschwärmt, beneidet und verklärt bilden sie den Mittelpunkt des gesäußvollsten, glänzenden und schillernden Lebens und in stillen, einsamen Dämmerstunden drücken sie sich in die Ecke ihrer Causeuse und weinen bittere Thränen in das feine, duftige Spigentuch.  
Eine der glänzendsten dieser vielumworbenen und vielverläuterten weiblichen Erscheinungen war auch Nora. Aus einer sehr bescheidenen Bürgerfamilie stammend, unbekannt und ungenannt, erschien sie plötzlich als Gattin eines der höchsten und einflußreichsten Staatsbeamten in der Gesellschaft. Und wie scandalisirt sie die „Gesellschaft“ über diese unbekante Frau, die da ohnemeiters aus ihrem dürftigen Cattunkleidchen in eine seidene Robe gehüllt wurde und in die Salons trat,

blühend, in strahlender Jugend und Schönheit! Das konnte doch nicht gebildet werden, aber — man mußte es doch dulden! Wo aber auch dieser Mann nur seine Ohren und Augen gehabt haben mußte! Hatte er denn nicht gesehen, in welch' ärmlichen Verhältnissen das Mädchen aufgewachsen war, hatte er denn, horrible! nicht gehört, daß dieses Mädchen ein Verhältniß, ein veritables Verhältniß mit einem — was war er nur? Künstler, Maler oder dergleichen gehabt! Dieses Mädchen war also mit einem armen, jungen Maler verlobt, da kommt der ältere, aber vermögende und einflußreiche Beamte, begehrt ihre Hand und sie nimmt ihr gegebenes Wort zurück und reicht ihre Hand dem reichen Bewerber. Ist das nicht die reinste Berechnung, die offenbarste Speculation, die empörendste Herzlosigkeit? Aber so sind diese Männer! Nur ein hübsches Gesicht, eine reizende Gestalt — Augen, Herzensbildung, Sittlichkeit sind Nebensache! Und — fügte die schärfste Kritikerin malitios hinzu — Alter schützt vor Thorheit nicht! . . . Nora's Gatte aber ließ ruhig diese Sturmfluth über sich ergehen, er schien sie überhaupt nicht zu bemerken. „Blind, rein blind und taub“, sagte die Frau Rath X., aus deren Vergantheit man sich übrigens allerhand picante Details zu erzählen wußte, „er sieht auch nicht, wie diese Frau sich den Hof machen läßt, er duldet es, daß sie von allen jungen und alten Cavalieren umschwärmt wird, er selbst führt sie auf alle Bälle, zu allen Lustbarkeiten und leistet ihrem Leichtsin auf unverantwortliche Weise Vorschub. Diese Sitten, mon Dieu, diese Sitten! Wenn zu meiner Zeit ein Mann mir nur die Hand berührt hätte, ich wäre in Ohnmacht gefallen, jetzt strecken die jungen Damen selbst den Männern beide Hände entgegen!“  
Man ist immer in einiger Verlegenheit, wenn man sich einem menschlichen Wesen gegenüber befindet, welches sich unglücklich fühlt, welches weint — man möchte trösten und kennt den Grund der Thränen nicht, man möchte helfen und fürchtet durch Fragen zu verletzen; wenn dieses Wesen nun vollends ein Weib, ein schönes, blühendes, junges Weib ist, das man immer für sehr glücklich hielt, so steigert sich die Verlegenheit natürlicherweise auf das Höchste. Und ich hatte Nora auch

für glücklich gehalten! Nicht daß ich etwa dem Getratsch der weiblichen Sittlichkeitsrichter, die den Namen dieser Frau nie ohne das Epitheton „leichtsinig“ aussprachen, Glauben geschenkt hätte — Gott bewahre, ich verlaßte mich immer auf mein eigenes Urtheil; aber ich war stets der Meinung gewesen, daß Nora sich glücklich fühle, daß sie die Freuden, welche die Welt ihr bot, genöÙ, ohne ihre Ehre oder dem Namen, den sie trug, etwas zu vergeben, daß sie zufrieden sei, die Gattin eines gutmüthigen, hochgeachteten, wenn auch etwas ältern Mannes zu sein, der sie anbetete. Und nun diese Thränen?  
Sie hatte das feine Battisttuch von ihren Augen genommen und das gemohnte freundliche, strahlende Kinderlächeln umschwebte ihr Gesicht. „Ich bin recht kindisch, nicht wahr,“ sagte sie, „da empfangt ich Sie mit Thränen und Sie haben mir doch gesagt, daß Sie Alles ruhig ertragen könnten, nur nicht die Thränen eines Weibes! Ich bin auch wieder brav, sehen Sie und will Ihnen auch eine Geschichte erzählen aus Dankbarkeit, weil Sie mir nicht den Hof machen, mir nicht sagen, ich sei die entzückendste der Frauen und was dergleichen Banalitäten mehr! Wollen Sie die Geschichte anhören, ja? Das ist schön! Dann können Sie mir auch Ihr neuestes Gedicht vorlesen! Nun, sehen Sie mich nur nicht so beleidigt an! Sie rauchen doch? Keine Umstände — da ist die Cigarette — und hier Feuer — so — jetzt bleiben Sie aber auch hüßig ruhig! . . . Es war einmal — so fängt man doch eine Geschichte an — es war einmal ein junges Mädchen und ein junger Mann. Die beiden waren miteinander aufgewachsen und hatten sich recht lieb. Ihre Eltern waren arme, aber ehrliche Bürger. Der junge Mann, welcher ein entschiedenes Talent zum Malen hatte, widmete sich auch mit der ganzen Begeisterung eines Mannes, der Kraft und Talent fühlt, seiner Kunst. Doch diese Laufbahn ist, wie Sie wissen, nicht mit Rosen besäet und wenn man nicht die Mittel besitzt, um ungestört dem Fluge seiner Phantasie folgen, um sorgenlos, unbekümmert um kleinliche Bedürfnisse dem im Herzen schlummernden Ideal Form und Gestalt geben zu können, so erlahmt häufig genug die Kraft und der Künstler sinkt zum Handwerker herab, welcher arbeitet, um sein Brod zu verdienen. . . Und

weniger direct betheiligigt. Oesterreich-Ungarn sollte gleichsam jene Mächte der directen Intervention enthalten, allein England würde einen Vorschlag bezüglich Serbiens unterstützen. — Der englische Premier Salisbury erklärte in einer Depesche an den Gesandten White seine in New-York geäußerte Rede und fügte der Mittheilung hinzu, daß er in Athen und Belgrad energische Vorstellungen gegen jeden feindlichen Act seitens Serbiens und Griechenlands gerichtet habe.

Die griechische Regierung hat in Verantwortung des letzten abmahnenen Schrittes der Mächte in Athen den Cabineten der letzteren soeben eine Mittheilung zukommen lassen. Das griechische Cabinet stellt sich darin auf folgenden Standpunkt: Der Berliner Vertrag habe durch die Scheidung Bulgariens und Rumeliens und durch den im 13. Protocolle ausgesprochenen Gebietszuwachs an Griechenland ein Gleichgewicht der Kräfte auf der Balkan-Halbinsel begründet. Wiewohl die durch die Convention von Konstantinopel 1881 festgestellte neue Grenzlinie zwischen der Türkei und Griechenland wesentlich tiefer lief, als die im Berliner Vertrag in Aussicht genommene, habe sich das griechische Cabinet aus Achtung vor dem Willen der Mächte gefügt und seither die Erhaltung des Status quo zur Grundlage ihrer Politik gemacht. Eine Union zwischen Bulgarien und Rumelien würde den Status quo und das auf ihm beruhende Gleichgewicht der Kräfte vollständig zerstören und die griechischen und anderen nichtbulgarischen Bevölkerungen in Rumelien der Gefahr der Vernichtung aussetzen. Griechenland wünsche aufrichtig den Frieden; aber es wäre unbillig von ihm zu verlangen, daß es solchen, seine vitalsten Interessen berührenden Ereignissen gegenüber theilnahmlos bleibe. — Die griechische Regierung hat den Bau von Militärstraßen an den Grenzen angeordnet. Der Cultusminister hat seine Demission gegeben. Das Gerücht von der Reconstituierung des Cabinets gewinnt an Consistenz.

Der serbische Gesandte in Konstantinopel, Grucic, besucht täglich das Ministerium des Aeußern und unterhandelt im Auftrage seiner Regierung. Man ist in diplomatischen Kreisen überzeugt, daß die serbische Action auf Bulgarien beschränkt bleiben werde.

Weißel Pascha ist in Pzigend angekommen. Die türkischen Truppen in Macedonien sind nicht an der serbischen, sondern an der bulgarischen Grenze concentrirt. Im Vilajet von Kossowo haben sie bei Pzigend, Pristina und Diakovica Feldlager bezogen.

Ein Ulas der bulgarischen Regierung verbietet die Vaudung solcher ausländischer Journal-Berichterstatter in Rom-Palanka, welche sich von dort nach Sophia begeben wollen. Dieselben müssen über Rußland reisen.

Die Meldung türkischer Blätter, daß die nach Egypten zu entsendende Commission der ottomanischen Regierung aus sechs Deputirten bestehen werde (zwei des Kriegsministeriums, zwei des Marine-Ministeriums, einem der Pforte und einem politischen Commissär), dürfte sich nicht bestätigen; vielmehr scheint die Entsendung eines einzigen ottomanischen Commissärs nach Egypten in's Auge gefaßt zu sein. — Als Nachfolger des verstorbenen ersten Vize-Konstul v. Blum-Blantenberg ist Herr v. Hejdlar in Konstantinopel eingetroffen.

Das gemeinsame Budget,

welches den Delegationen vorliegt, ist folgendes:

Table with 2 columns: Description of budget items and Amount in fl. and fr. Includes items like 'Das ordentliche Erforderniß beläuft sich auf', 'das außerordentliche Erforderniß auf', 'Gesamtes Budget', etc.

Richard, nennen wir so den Helden meiner Geschichte, gehörte leider nicht zu den Männern, deren Arm sich im Kampfe stählt, dessen Kraft mit den Schwierigkeiten und Stürmen des Lebens wächst, der sich mit nie erlahmender Ausdauer empor zu ringen vermag — ihn drückten die materiellen Sorgen nieder, er verlor die Lust zur Arbeit, wenn sie nicht so gewürdigt wurde, wie er wollte, ihn schreckte und entmuthigte jeder Mißerfolg! Das junge Mädchen — sie war seine Braut geworden — liebte den jungen, leidenschaftlichen Künstler, sie liebte ihn so heiß, so innig, wie nur ein Mädchen Herz lieben kann und litt unglücklich, wenn sie ihren Bräutigam müßlos, verdrossen und mit dem Schicksal hadern sah. Und das mußte sie häufig genug! Wie oft durchweinte sie die schlaflosen Nächte, wie oft fand das Morgenroth sie wachend in ihrem Bett. Und in solchen Nächten tauchte in dem Kopfe des jungen Mädchens immer und immer wieder die Frage auf, ob ihr Bräutigam es nicht manchmal bereue, sich an sie gefesselt zu haben, ob sie ihm nicht hinderlich sei an seinem Fortkommen! Er, der junge, schöne, lebenswürdige Mann konnte ja eine reiche Braut finden, konnte dann sorgenlos seiner Kunst leben. Wie beliebt konnte er sich machen, waren ihm doch alle, auch die vornehmsten Häuser stets geöffnet und wie glücklich fühlte er sich in solchen Kreisen, wie widerwärtig hingegen waren ihm die ärmlichen Verhältnisse, in welchen sie lebte! ... Da starben in einem Monat die Eltern des jungen Mädchens! Richard, welcher seine Braut jetzt allein in der Welt stehen sah und es nicht dulden wollte, daß sie durch eigene Arbeit ihren Lebensunterhalt suchen sollte, war, dem Zuge seines braven Herzens folgend, gleich bereit, sie zu heiraten. Doch das Mädchen kannte ihren Bräutigam besser, als er sich selbst. Sie wußte, daß diese Ehe die unglücklichste der Welt werden würde, sie wußte, daß er sein ganzes Leben hindurch unglücklich sein würde, wenn er seine Kunst aufgeben mußte — denn das mußte er; er war ja auch nicht ganz ausgebildet, ihm fehlte die künstlerische Reife, er mußte Reisen machen, die Welt sehen, mußte berühmte Gemäldesammlungen studiren, sollte er nicht ein Stümper bleiben. Und wie konnte er das, wenn er für eine Familie zu sorgen hatte! O gewiß, sie war ihm nur eine Fessel! Das Mädchen war überzeugt, daß Richard sie wahr und aufrichtig liebe — sie wußte aber auch, daß Erfolge, der Glanz und die Freuden des Lebens, befriedigter Ehrgeiz ihn trösten würden, wenn sie ihm sein Jawort zurückgab. Aber Richard hätte dieses Opfer nicht angenommen, dazu war er zu stolz, zu ehrenhaft. Da entschloß sie sich zu einem Opfer, sie zwang ihn, sie zu verachten, sie täuschte ihn und er ist frei! Das junge Mädchen besaß nämlich eine Freundin, Tochter eines höheren Beamten. In dem

Die Revolution in Rumelien.

Prag, 21. October. Der Wiener Correspondent des „Petrov“ bespricht mit einer hochgestellten bulgarischen Persönlichkeit, die im Wiener Auswärtigen Amte die bulgarische gegen Serbien protestirende Note überreicht hat, einige Zeitungsstimmen über die Balkanfrage.

Der Diplomat führte hierbei Klage darüber, daß viele Journale sozusagen „türkisch“ gestimmt seien. Zu diesen Blättern gehöre auch der „Petrov“. „A propos“, fragte der Correspondent, „wie verhält es sich mit der Nachricht des „Petrov“ aus Cadova, wonach der Fürst von Bulgarien vor seiner Abreise nach London von der bevorstehenden Erhebung unterrichtet gewesen sein sollte.“ Der Gewährsmann antwortete: „Diese Behauptung ist ganz unrichtig. Es ist aber sehr wahrscheinlich, daß diejenigen Personen, welche den Aufstand vorbereiteten, ihre Freunde über das Gelingen des Streiches mit der Behauptung zu beruhigen trachteten, daß auch Se. Hoheit seine Mitwirkung zugesagt hätte. Aber diese Behauptung war nichts als ein Mandör, wie man es in Bulgarien sehr oft und gern anzuwenden pflegt. Schon oft haben Agitatoren ihre Pläne durchgesetzt, indem sie sich unbefugter Weise auf den russischen Kaiser oder auf den Fürsten Alexander beriefen. Ich erinnere mich sehr wohl — sagte der Deputirte der bulgarischen Regierung, — daß die südbulgarischen Abgeordneten Gschew und Christow, welche im Vorjahre Europa bereisten, um die Regierungen für die Union zu gewinnen, auch nach Sophia kamen, und den Fürsten um Unterstützung ersuchten. Se. Hoheit antwortete ihnen, daß er als Bulgare der Bewegung günstig gestimmt sei und vom Herzen die Vereinigung wünsche; daß er aber als bulgarischer Souverän verpflichtet sei, die internationalen Verträge zu achten.“

Der Correspondent fragte, ob in Sophia eine Opposition gegen die Vereinigung existire. Der Diplomat erwiderte, daß eine Opposition bestehe, diese lehre sich aber nicht gegen die Vereinigung, sondern gegen die bestehende Regierung. Wenn die Chies dieser Opposition am 18. September am Aude gewesen wären, sie hätten sich auch an der Vereinigung betheiligigt. Hätten sie dies nicht gethan, würden sie auf den Straßen Sophias verfolgt und gesteinigt worden sein.

Derselbe bulgarische Agent machte dem „Petrov“-Correspondenten auch noch folgende handgreifliche tendenziöse Mittheilungen: Serbien überreichte sich und werde nunmehr einen Ausweg zur allmählichen Ausrüstung finden müssen, jedoch derart, daß sich das Volk nicht aufrege und daß die Dynamite ihre Existenz nicht in Gefahr bringe. Die Verhältnisse in Serbien sind sehr heikel und bedauerndwerth und erschein es möglich, daß eine nach außen hin unternommene Action eine innere Bewegung zur Folge hat, welche vielleicht mit einer Katastrophe endigen könnte. Die einzige Hoffnung ruht noch auf dem besonnenen Garaschanin, aber er werde vielleicht auch ohnmächtig bleiben gegen den Umsturz, welchen ein Zurückweichen Serbiens im Gefolge haben könnte.

Cattaro, 21. October. Gehehen wurde in Montenegro ein allgemeines Auswanderungs-Verbot publicirt. Athen, 21. October. Deljanis beabsichtigt ein patriotisches unverzinsliches Anlehen zu emittiren. Die griechischen Colonien bieten für den Kriegsfall erhebliche Summen an. Die Vertreter der Mächte werden heute ihre Collectiv-Vorstellungen erneuern. — Der Kriegsminister haranguirte die spartanischen Freiwilligen mit einer kriegerischen Ansprache. — Den Blättern zufolge würde Griechenland, um abzurufen, Garantien gegen die Erneuerung von Actionen wie die bulgarische und Entschädigung für seine Militärausgaben fordern.

Bukarest, 21. October. Die officiöse bulgarische Angabe, daß der serbische Emigrantenführer Passic in Bulgarien in Haft gehalten werde, ist unrichtig, da sich derselbe hier befindet. — Einer hier eingetroffenen Depesche aus Sophia zufolge formulirt der dortige russische Consul die Forderungen seiner Regierung folgendermaßen: Einsetzung eines provisorischen russischen Gouverneurs für fünf Jahre; Anklage der Urheber der bulgarischen Bewegung; nach Lösung der rumeliotischen Frage Ernennung eines von Rußland anerkannten Gouverneurs für das vereinigte Bulgarien.

Nisch, 21. October. Auf Grund zuverlässiger Nachrichten wird behauptet, daß die Bulgaren wirklich Rumelien verlassen werden. Ein Theil der rumeliotischen Armee zieht sich zurück, ein anderer Theil bleibt aber in Rumelien, nach dem er die Uniform abgelegt.

Konstantinopel, 21. October. „Stambul“ meldet, daß verschiedene Sendungen an Truppen und Munition, welche gestern nach Adrianopel abgehen sollten, seitens des Kriegsministeriums Contreordre ertheilt.

Skutari d'Albania 21. October. Die Discussionen über eventuelle Defensivmaßregeln gegen Montenegro und Serbien dauern unter der mohamedanischen Bevölkerung fort; in Folge der Stimmung der katholischen Tribus, welche der Pforte ihre Haltung anlässlich der Gebietsabtretungen an Montenegro nicht vergessen können, ist jedoch die Bildung einer Liga als problematisch anzusehen.

Haus der Eltern dieser Freundin verlebte auch häufig ein hoher, vermögender Staatsbeamte. Er sieht die Braut des jungen Malers, lernt sie kennen und lieben — verräth aber mit keinem Wort seine Zuneigung. Einige Wochen nach dem Tode der Eltern des Mädchens trifft sie den Herrn wieder in dem Hause der Freundin, sie hat eine lange Unterredung mit ihm und schließlich bietet er ihr seine Hand an und sie — sagt zu ... Als an diesem Abend Richard das Mädchen besuchte, sagte sie ihm ansehnend ruhig, daß sie an ihre Zukunft denken müsse, daß er aber aber zu arm sei um ihr ein anständiges Heim bieten zu können, daß sie deshalb den Antrag des Herrn angenommen habe und daß endlich Richard, sie frei zu geben ... Der junge Maler, anfangs fast erstarbt, überschüttet dann das Mädchen mit Vorwürfen, beschwört, bittet, droht sie zu tödten — doch sie bleibt standhaft! „Dich ladet also der Reichthum, die angenehme Stellung dieses Mannes, dem Glanz und Zittert operst Du mich und meine Liebe?“ Sie antwortet nichts. Er wirft ihr den Ring vor die Füße und stürzt davon ... Die junge Frau hält einen Moment aufathmend inne und ihre Hände zittern nervös an dem feinen Taschentuch. Dann fährt sie fort: „Und das Mädchen hat den jungen Maler genau gekannt — o, die Liebe sieht sehr scharf — die Trennung hatte zwar erschütternd genug auf ihn gewirkt, doch kurze Zeit genügt, um seine Wunde zu heilen. Nach kurzem Studium in der Residenz, unterstützt von wohlwollenden Menschen, freundlich empfangen und geleitet von einflussreichen Männern, stieg der junge Mann, frei von jeder Sorge, von Stufe zu Stufe aufwärts ... An seine einstige Braut dachte und denkt er nur mit Verachtung, ohne zu ahnen, daß ihr Herz gebrochen, ohne zu ahnen, daß sie es war, die durch den Einfluß ihres Mannes, der zahlreiche Bekannte in der Residenz besaß, über ihn wachte; daß sie es war, die dem unbekanntem Künstler alle Thüren der vornehmen Häuser öffnete; daß es sie war, die für ihn wirkte, ohne daß er eine Ahnung davon hatte! ... Heute ist er ein angesehener Künstler in der Residenz, heiter, lebensfroh, glücklich in den vornehmen Kreisen, in welchen allein er sich von jeher aufzuhalten gewöhnt. Gestern hat er die Tochter — eines reichen Banquiers — geheiratet ... Hier die Nachricht in der Zeitung ... Nun — habe ich Sie recht gelangweilt mit meiner Geschichte? Zur Entschädigung schenke ich Ihnen aber heute Abend eigenhändig eine Tasse Thee ein, mein Freund!“ Eine Thräne glitzerte in ihren Augen und ihre zarten, rosenfarbten Lippen zitterten leise. Ich beugte mich über die kleine, seidenweiße Hand der schönen, „leichtsinrigen Frau“ und küßte sie, wie man die Hand einer Königin küßt. ...

Inland.

Agram, 21. October. Die kroatische Regnicolar-Deputation wird ihre unterbrochene Thätigkeit wegen Theilnahme ihres Berichterstatters an den Delegations-Verhandlungen erst nach Abschluß der letzteren fortsetzen. Falls Kretsch bei der Agramer Nachwahl, welche am 24. d. stattfindet, wieder gewählt werden sollte, wird dessen neuerliche Wahl in die Regnicolar-Deputation in Aussicht genommen.

Wien, 21. October. Es heißt, Graf Taaffe habe jede Erklärung seiner, in der gestrigen Rede gebrauchten Worte abgelenkt. Welche Schritte nun die Enke in der Sache zu thun gedenkt, ist noch nicht bekannt geworden.

Prag, 21. October. In ihrem Gutachten über die Zollnovelle vertritt die Prager Handelskammer einen schützöllnerischen Standpunkt und schlägt für eine ganze Reihe von Industrieartikeln wesentlich höhere Zölle als die Regierungsvorlage vor. Die Kampfzölle erklärt die Kammer zu negiren. Mit aller Entschiedenheit bekämpft die Kammer das Verlangen, daß der Noheisenzoll von 80 bis 120 Kreuzer erhöht werde, da gegen fordert sie erhöhte Schutzzölle für die Maschinen-Industrie, welche auch unter den russischen Zollerböhrungen leide. — Zur Zucker-Enquete, welche am 26. November in Wien zusammentritt, wurden bereits die Deputirten vom Handelsminister ernannt.

Ausland.

Paris, 21. October. Eine Depesche des Generals Cornery bestätigt, daß in der Provinz Kuangtri Christenmassacres stattgefunden haben. — Die „Agence Havas“ schreibt: Die „Königliche Zeitung“ infinuirt der französischen Regierung, in gewissem Maße die Ausrüstungen Griechenlands und Serbiens ermuthigt zu haben. Wir sind in der Lage, diesen Behauptungen ein formelles Dementi entgegenzusetzen. Frankreich war die erste Macht, welche in Griechenland und Serbien Rathschläge der Mäßigung und Klugheit vernahmen ließ. Seit damals war seine Sprache immer in vollem Einklange mit derjenigen der übrigen Mächte.

London, 21. October. Minister Hicks-Beach erklärte in einer Versammlung der Conservativen zu York, es sei aller Grund zu glauben, daß der Friede im Orient erhalten bleibe. Die Regierung werde versuchen mit andern Mächten dahin zu wirken, daß den Balkanstaaten eine gute Regierung und die Befriedigung ihrer gerechten Wünsche zutheil werde, und Konstantinopel gegen den etwaigen Angriff einer fremden Macht geschützt werde. — Mit dem Sultan ist in Betreff der Mitwirkung der Pforte bei der Verwaltungsreform und der Pacificirung des Sudans ein Einvernehmen hergestellt.

Athen, 21. October. Kontogouris wurde zum Cultusminister, Dubulis zum Marineminister ernannt. Die übrigen Minister verbleiben im Amte.

Bukarest, 21. October. Der neuernannte französische Gesandte Coutouly überreichte dem König sein Beglaubigungsschreiben, bei welchem Anlasse er den König der unerhörlichen Freundschaft Frankreichs für Rumänien verpichtete. „Der sehr langer Zeit gedauerte politische Geist der rumänischen Nation — sagte der Gesandte wörtlich — scheint sich jeden Tag unter der geschickten, weisen Führung Ew. Majestät zu bethätigen.“ Der König antwortete in Ausdrücken, welche ebenso sympathisch für Frankreich, wie schmeichlerisch für den Gesandten sind. Dieser Austausch von sympathischen Worten zwischen den beiden Regierungen hat — wie die „Agence Havas“ meldet — in allen Kreisen den besten Eindruck gemacht, indem man die Wiederaufnahme der freundschaftlichen Verhältnisse auf öconomischem Gebiete voraussetzt.

Original-Correspondenz.

Mühlbach, 22. October. Im „Tageblatt“ Nr. 3604 erschien eine Correspondenz über eine Sitzung der Stadtcommunität vom 15. bez. 17. d. M., deren Sachlage sehr ungenau behandelt worden; ich erlaube mir daher deren Richtigstellung in folgendem: Am 15. und 17. d. fand eine Communitäts-Sitzung statt, in welcher auch die Budgetvorlage für 1886 auf der Tagesordnung stand. Die Verhandlung derselben begann Donnerstag; nachdem der Antrag eines Mitgliedes auf Generaldebatte nicht unterstützt worden und nach der Geschäftsordnung dieselbe nur über Wunsch des Vorsitzers, Berichterstatters oder von 5 Mitgliedern stattfand, wurde sie über Antrag Wolffs, da die Zeit vorgeschritten war, des Zusammenhanges wegen auf Sonnabend verlagert, was einem Mitgliede Veranlassung gab, an diesem Tage die Vorlage vom Standpunkte der Generaldebatte zu behandeln und seine Principien zu entwickeln, deren Verwirklichung er anstrebt.

Die Vorlage war nämlich nach denjenigen Maximen verfaßt, welche bald nach der Auflösung des Mühlbacher Stadt- und Stubls-Municipiums und der damit verbundenen Umwälzung bedeutender Ausgaben auf die Stadt in einer Stadtcommunitäts-Sitzung beschlossen wurden, und nach welchen bisher immer alle Activrückstände beinahe ausnahmslos zu den laufenden Ausgaben verwendet wurden. Dieses wurde damit angefochten, daß diese Einnahmen sämmtlich entweder angelegt oder zur Schuldentilgung verwendet werden müßten und da dann ein Deficit von mehreren tausend Gulden im Budget resultire, müsse dasselbe zur Umarbeitung zurückgeleitet werden. Da dieser Angriff hauptsächlich gegen den Bürgermeister gerichtet war und seinem Ersuchen, die Vorlage bezüglich dieses Titels zuerst hören zu wollen, vom Redner nicht entsprochen wurde, übertrag derselbe das Präsidium dem Polizeidirector und entfernte sich. Die übrigen Beamten hoben auch hervor, daß die früher beschlossenen und bisher angewandten Maximen mit den Bestimmungen des XVIII. G.-A. ex 1871 nicht übereinstimmen und wurde das Budget zur Umarbeitung in diesem Sinne zurückgeleitet. Der Bericht in dem „Eisenbürgerlich deutschen Tageblatt“, daß es „zur Umarbeitung und Richtigstellung auf Grund der factischen Sachlage zurückgeleitet wurde“, ist daher sehr ungenau gehalten und scheint auf ungenauer Information oder feindseliger Geneignung zu beruhen. Die Deckung des Deficites anbelangend wird eine allgemeine Umlage vielleicht durch Erhöhung aller Einfuhrzölle vermieden werden können, doch hat diese selbstverständlich auch ihre Gegner.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung

zu der Sonntag den 25. October 1885, Vormittags 11 Uhr, im Communitäts-Sitzungssaale stattfindenden

ordentlichen Hauptversammlung der Mitglieder

des Hermannstädter Eislauf-Vereins.

Verhandlungs-Gegenstände:

- 1. Bericht des Ausschusses über das abgelaufene Vereinsjahr 1884/5. 2. Vorlage der vom Rechnungs-Revisoren-Comité geprüften Jahresrechnung über die Gebahrung mit dem Vereinsvermögen. 3. Präliminäre für das Jahr 1885/6. 4. Anträge des Ausschusses, sowie einzelner Mitglieder, wenn die letzteren von mindestens 5 Mitgliedern unterstützt werden. 5. Wahl des Vereins-Ausschusses und der drei dem Ausschusse nicht angehörigen Rechnungs-Revisoren.

Der Ausschuss des Hermannstädter Eislauf-Vereins.

Vertical text in the right margin, partially cut off, containing names and fragments of text.

Oeffentliche Dankagung.

„Es werde Licht!“ — ein bedeutungsvolles von Gott ausgesprochenes Nachtgebot. — Fast drei Jahre sah ich die Welt und meine Umgebung nicht, überall Hilfe suchend, sah ich die Vorsehung zuletzt zum Herrn Doctor Karl Krasser in Mählsbach, dessen ausgezeichneter Kunst ich — im Vereine mit vielen Hunderten — es verdanken kann, daß es vor meinen Augen wieder Licht geworden ist und so mich meines Lebens noch weiter erfreuen darf. Möge der Allmächtige diesen ausgezeichneten Arzt und vortrefflichen Menschen zum Wohle der Hilfe suchenden, des Augenlichtes beraubten Menschheit noch recht lange erhalten! In dankbarer Ehrfurchung Franz Friedmann.

Ugryggy, am 10. October 1885.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 24. October.

(Die Kaiserin-Königin im Aegäischen Meer.) Wie wir in Konstantinopler Blättern lesen, hat die Kaiserin-Königin dieser Tage von der Insel Syra aus auf der Yacht „Miramar“ einen Ausflug bis zur Einfahrt in die Dardanellen gemacht und hat die Yacht einen kurzen Aufenthalt vor der Insel Tenedos genommen.

Der k. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat den diplomirten Thierarzt Georg Szilli zum unbesoldeten Contumaz-Adjuncten beim k. ung. Contumazamt in Rothenthurm ernannt.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den ordentlichen Lehrer der Dobruer Staats-Elementarschule, Gregor Marton, in seiner gegenwärtigen Anstellung endgültig bestätigt.

(Tagesordnung) zu der Montag den 26. d., Nachmittags 4 Uhr, im Rathhause saale stattfindenden Sitzung der Stadtvertretung: 1. Vicitations-Ergebnisse. 2. Budget für das Jahr 1886 und mehrere mit demselben im Zusammenhange stehende Vorlagen.

(Minuendo-Licitation.) Zur Sicherstellung des Neubauses der in der Gemeinde Sebeshely gelegenen über den Bach „Valea Beului“ führenden Brücke findet am 6. November 1885, Vormittags 10 Uhr, beim Vicegupan des Hermannstädter Comitates eine öffentliche Minuendo-Licitation statt. Die Vicitations-Bedingungen können beim genannten Amte während den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

(Außerordentliche Fahrpreis-Ermäßigung.) Ueber Ansuchen der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer wurde den die Ausstellung besuchenden Gewerbetreibenden eine außerordentliche Fahrpreis-Ermäßigung bewilligt. Derselbe beträgt nach Budapest und retour die halbe Militärfahrt, und zwar: von Hermannstadt 4 fl. 78 kr., von Mediaş 4 fl. 50 kr., von Szászburg 4 fl. 82 kr., von Kronstadt 5 fl. 84 kr. Der Zug geht Montag den 26. d. von Hermannstadt und Kronstadt ab und nimmt auf allen Stationen die Reisenden auf; auf einen Kilometer entfallen 1/10 kr. Die Certificate für die Reisenden, auf Grund deren die Fahrkarten zu lösen sind, können morgen, Sonntag den 24. d., im Gewerbe-Verein in Empfang genommen werden.

(Männergesangverein.) Die Hauptversammlung der ausübenden Mitglieder des Hermannstädter Männergesangvereins fand vorigen Sonntag, Vormittags 11 Uhr, im Musikvereinssaale statt. Nach Entgegennahme des Rechenschaftsberichts und der geprüften Jahres-Rechnungen pro 1883 und 1884 wurde dem Ausschuss das Absolutorium erteilt und das vorgelegte Präliminare für das Jahr 1885 ohne Abänderung angenommen. Da der bisherige Vorstand des Vereines Herr Karl Drenth, Turnlehrer, eine abermalige auf ihn fallende Wahl zum Vorstand schon früher abgelehnt hatte, wurde derselbe in Anerkennung seines bewährten, dem Wohle des Vereines gedehlichen Wirkens während der letzten sechs Jahre, in welcher Zeit er den Verein als Vorstand leitete, zum „Ehren-Mitgliede“ ernannt. Bei der hierauf erfolgten Neuwahl der Vereinsleitung wurde gewählt: zum Vorstand Friedrich Winkler, Telegraphenamtsleiter in Pension, zum Chorleiter Georg Dima, Professor und Director des romanischen Musikvereins, zum Schriftführer Adolf Schaefer, k. l. Official, zum Cassier Julius Zahn, Kaufmann, zum Archivar Albert Kapp, l. Steueramts-Official, zum Deconomen Adolf Phelps, Kirchencaffa-Controlor, zu Ausschussmitgliedern: Gustav Connerth, Guttmacher, Guido v. Putkowsky, Obergepans-Secretär, Johann Zeindler, Spengler.

(Wohltätigkeits-Vorstellung.) Herr Director Franz Barabdy hat die ersten des Ereignisses der heutigen Theatervorstellung zum Besten der armen Kinder, welche die hiesige k. ung. Staats-Elementarschule besuchen, gewidmet. Wer ein warmes Herz für die Kleinen hat, die aus der heutigen Einnahme mit warmen Kleidern für den Winter bedacht werden sollen, wird gewiß nicht säumen, durch den Besuch der heutigen Vorstellung den edlen Zweck zu fördern, um so sicherer, als der Abend ein in mancher Beziehung interessanter zu werden verspricht, weil in dem effectvollen Stück „A hazartérek“, von Ludwig Hegedüs, im Vereine mit den Berufscassisten der Gesellschaft, aus Rücksicht für den humanitären Zweck, auch hiesige Dilettanten (Frau Pozsgay und die Herren Mantó und Dező) mitwirken werden.

(Die dritte Abendunterhaltung des hiesigen Ortsvereins des v. Frauenvereins) findet Mittwoch den 28. d. im Stadttheater statt, da auf vielseitigen Wunsch an diesem Abende das geistreiche und spannende, dreiactige Lustspiel Sardou's „Der letzte Brief“ von hiesigen mehrfach bewährten Dilettanten zur Aufführung gelangt. Vorbemerkungen auf Logen und Sperrplätze werden bis Dienstag Abends allein in der Handlung Josef Fikeli, Heltauer-gasse Nr. 47, entgegengenommen. Die Ausgabe der Billette erfolgt Mittwoch von 8—12 Uhr Vormittags und von 2—5 Uhr Nachmittags in der Theaterkanzlei und Abends an der Cassa.

Preise der Plätze: 1 Loge im ersten Rang 3 fl., Parterre-Loge 2 fl. 50 kr., 1 Loge im zweiten Rang 2 fl., Sperrplatz 50 kr., Parterre 30 kr., Stehparquet 30 kr., Galerie 10 kr.

(Programm) zu dem morgen Sonntag den 25. d., 4 Uhr Nachmittags, in der großen Bierhalle stattfindenden Militärc-Concert der Musikpelle des 82. Inf.-Regts., unter der Leitung ihres Kapellmeisters Josef Schwertner:

- I. Abtheilung: 1. Ouverture zur Oper „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. 2. „Sinnbilder“, Walzer von Johrbach. 3. „Herzenswünsche“, Gavotte von Gleisner. 4. „Es gibt ja keine Männer mehr!“, Polka Mazur von Willstätter. 5. „Biergespräch zwischen der Flöte, Oboe, Clarinette und Waldhorn“ von Hamm. 6. „Sporen-Polka“ (französisch) von Cibulka. 7. „Für Jenen Etwas“, großes Potpourri von Scherz. II. Abtheilung: 1. Ouverture zu „Giroflé-Giroflá“ von Lecocq. 9. „Italienischer Walzer“ von Strauß. 10. a) „Das Frauenherz“, Lied von Abjenger, b) Lied aus „Brejioja“, (Hügelhorn-Solo) von Weber. 11. „Gárdás“ von Kác Pál. 12. „Tzigis-Husaren-Marsch“ von Walbaner.

(Concert populär à la Wien.) Der Orchesterdirector und Violinlehrer Karl Schulz veranstaltet Sonntag den 8. November im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ ein großes Concert populär à la Wien. Das Programm dieses Concertes enthält Salonstücke für Violine, Waldhorn, Zither, ferner Wiener- und Local-Couplets, gesungen von Herrn Friedrich Albrecht, Vorträge auf der Hirtenpfeife

und Mundharmonika, humoristische Declamationen u. s. w. Die gefällige Mitwirkung zu diesem Concerte haben zugesagt die Damen: Frau Th. Borschinsky, die Fräulein J. Adlof, J. Helene E. Wolf, W. Ott, A. Zacharias, die Herren: Friedrich Albrecht, Karl Albrecht, R. Wischet, W. Dintler, M. Forstmeier, M. Koci, R. Schröder, ferner sämtliche Violinistinnen des Concertgebers und die Stadtpfelle. Den Schluß des Concertes bildet ein Tamara-Kränzchen. Alles Nähere demnächst.

(Eislauf-Verein.) Wie an anderer Stelle des heutigen Blattes ersichtlich, findet morgen Sonntag um 11 Uhr Vormittags die ordentliche Hauptversammlung dieses Vereines im städtischen Communitäts-Sitzungs-Saale statt und ist eine zahlreiche Beteiligung der Mitglieder sehr erwünscht.

Unsere Leser machen wir auf die im Inserattheile des heutigen Blattes enthaltene Annonce des Heinrich Hannich, dessen Arbeit auf der Budapest Landesausstellung mit der großen Auszeichnung-Medaille prämiirt wurde, hiermit besonders aufmerksam.

(Ungarischer Kulturverein.) Das Professoren-Collegium der Hermannstädter Rechtsakademie ist dem ungarischen Culturverein für die siebenbürgischen Theile mit dem Betrage von 235 fl. als gründendes Mitglied beigetreten.

(Gefunden) wurde ein Arbeitstäschchen und ein Thor-schlüssel.

(Verlaufen) hat sich eine weiße Kuh.

(Eine neue Ausstellung in Sicht.) Noch sind die Pforten der Landesausstellung nicht geschlossen und schon werden die ersten Schritte gemacht zur Veranstaltung einer neuen Ausstellung, die schon im nächsten Jahre abgehalten werden soll. Es handelt sich diesmal um eine Hausindustrie-Ausstellung. In dieser Angelegenheit beruft das Vorbereitungscomité (Präsident Karl Herich, Schriftführer Moriz Gelléri) für den 1. November, Sonntag, 9 Uhr Vormittags, eine in der Directionskanzlei der Landesausstellung abzuhaltende Konferenz ein, deren Tagesordnung die folgende ist: 1. Die Modalitäten der Entwicklung und Vorbereitung der Hausindustrie, 2. Schaffung eines Hausindustrie- und ethnographischen Museums, 3. die im Jahre 1886 zu veranstaltende Hausindustrie-Ausstellung.

(Eine interessante Operation.) In der letzten Sitzung der k. l. Gesellschaft der Aerzte demonstirte nach einem Berichte der „Allg. W. Ztg.“ Docent Dr. Ottokar Ghari ein Präparat, das einer seltenen Erkrankung angehört, nämlich einen Nasenstein. Es kam eine junge Dame, welche durch mehr als 10 Jahre keine Luft durch die Nase hatte. Die Schleimhaut an der einen Nasenmuschel war sehr geschwollen, mit der Sonde wurde derselbe ein rauher, harter Körper gefühlt. Mit Bezug auf die lange Dauer der Erkrankung, die zu keinerlei Veränderung der Nase geführt, schloß Ghari auf die Anwesenheit eines Nasensteines. Er brach vorerst einzelne Stücke des fremden Körpers mit der Kronezange ab und extrahirte sodann den Rest. Das Ganze bestand aus phosphorjaurem und kohlenjaurem Kalk und barg im Centrum einen Metallknopf, über dessen Anwesenheit in der Nase die Dame keine Auskunft erteilen konnte; sie hatte denselben wohl in der Kindheit in die Nase gesteckt und er war darin verblieben. Die geringe Blutung bei der Extraction war bald gestillt und die Dame sehr rasch geheilt.

(Acht Millionen Mark Strafe.) Aus Hamburg wird vom 16. d. berichtet: „Heute ist vom Landgericht ein Urtheil gefällt worden, das wegen der Größe der auferlegten Geldstrafe ein sensationelles genannt werden muß. Herr Hermann Petersen hier, Director der transatlantischen Handelsgesellschaft, vormals Hermann Petersen u. Co., hatte auf Inhaber lautende unverzinsliche Schuldverschreibungen ausgestellt und ausgegeben. Bei der ersten Ausgabe derselben hatte er bei dem hiesigen Stempelcomptoir nachfragen lassen, ob diese Anweisungen stempelplötzlich seien. Damals wurde ihm die Auskunft erteilt, auf Inhaber lautende Anweisungen seien nicht stempelplötzlich. Als er jedoch später auf dem Stempelcomptoir erfahren hatte, daß man diese Anweisungen nach dem neuen Gesetze überhaupt nicht ausstellen dürfe, habe er es, nach seiner Aussage, sofort unterlassen. Die Scheine lauten: „Die transatlantische Handelsgesellschaft, vormals Herm. Petersen u. Co., zahlt gegen diese Anweisung 10 und so viel aus.“ Der Angeklagte stellt die Sache so dar, als handle es sich um eine einfache Anweisung auf die Gesellschaftscaffa. Zur Zeit der Einleitung des Verfahrens gegen den Angeklagten befanden sich solche Anweisungen bis zur Höhe von circa 800.000 Mark in Circulation. Das heute gefällte Urtheil erkennt, daß es sich in der That um die gesetzlich verbotene private Ausgabe auf Inhaber lautender unverzinslicher Schuldscheine handle und legt dem Director Petersen das Zehnfache der bei Erhebung der Anlage noch im Umlauf befindlichen Scheine mit 8,040.893 Mark auf. Der Staatsanwalt hatte 8,325.757 Mark beantragt. Petersen wird sich nunmehr an den Senat wenden, welcher wahrscheinlich die Strafe im Gnadenwege niederschlagen wird; andernfalls ist Petersen und die Gesellschaft ruiniert.“

(Ausstellungsdiebe.) Die Antwerpener Polizeibehörde macht bekannt, daß sie während der Dauer der Ausstellung im Ganzen 577 Taschendiebe verhaftet hat, die nach ihrer Nationalität 211 Deutsche, 117 Belgier, 63 Holländer, 35 Engländer und 19 Franzosen waren. Patriotische Tröster wollen wissen, daß nur deshalb so wenig Franzosen und Engländer gefangen wurden, weil die französischen und englischen Spitzbuben geriebener wären und sich nicht so leicht fangen ließen.

(Carl Sonntag über den Hervorruf der Schauspieler.) Im „Dresdener Tagebl.“ äußert sich Carl Sonntag u. a. folgenmaßen über den Hervorruf der Schauspieler seitens des Publicums: Das Ende von Hamlet ist herrlich. Horatio spricht, die Leiche seines Freundes im Arm: Da bricht ein edles Herz. Gute Nacht mein Prinz, Und die Engelschaaren singen Dir zur Ruh! Der Eintritt von Fortinbras mit der verkündenden Rede desselben ist ein wunderbar poetischer Schluß, ein packendes Bild, das der Zuschauer, tief ergriffen, befehlen muß. Nun kommt der Hervorruf. Der verstorbene Hamlet, sein Feind: der König, die gute Königin, Reartes, Fortinbras reihen sich durch Handanfassungen aneinander, wie die Götter einer Dresdener Semmelzelle, tanzen ihren Todtentanz bis zum Souffleurtafel und machen einen vergnügten Diener um den anderen. Zu der Vorhang an diesem Abend nicht bei Laune, und bleibt oben, dann tanzt die ganze Lique der unselig Verstorbenen einzeln in die Coullissen und Hamlet kann von seiner dahinschiedenen Mutter angefaßt des Publicums noch einen wütenden Blick bekommen, wenn er ihr aus Versehen auf die Sammet-schleppe tritt, was sehr, sehr oft vorkommt. Hervorruf gehört zum Einzel-Tanzel und wäre höchstens bei Coupletverven zu erlauben. Ja, ich gehe noch weiter. Das Ergehen beim Hervorruf ist unwürdig, demütigend für uns Darsteller. Also geht, ich spiele gut. Das Publicum spricht sein Urtheil. Es lautet: „Ich bin zurüben und applaudire, was gewissermaßen meinen Dank für Deine Leistung zu bedeuten hat.“ Und nun soll ich mich wieder für den Dank bedanken? Was thue ich denn, wenn das Publicum sein Mißfallen äußert? Man sagt: Es ist ein Recht des Publicums, seinen Beifall ausdrücken zu dürfen. Natürlich! Das Publicum soll applaudiren, so viel es will, wenn eine Leistung ihm gefällt. Die Schauspieler des Burgtheaters sind doch wahrhaftig nicht weniger geist, weil ihnen das Ergehen verboten ist. Beifall, wie ich ihn in Wien erlebt, habe ich kaum in Amerika gehört. Josef Wagner spielte, als ich in jungen Jahren am Burgtheater engagirt war, den Max Piccolomini hineinreichend. Nach der Scene: „Platz, blasi! D wären es die schwebischen Hörner“, brach ein Donner von Beifall los, der endlos schien. Nach langer Weile geht der Vorhang auf, und in dem Moment sind alle Hände wie vom Blitz gelähmt und kein Laut

war im Hause hörbar. Das Publicum war erschrocken und glaubte, man habe es mißverstanden, als wolle es die Traditionen des Burgtheaters schädigen und den Hervorruf erzwingen. Ja, der Vorhang ging wirklich auf, aber man sah — eine andere Decoration — und die Darsteller der ersten Scene des vierten Actes. War dieser anhaltende Beifall, der einen Decorationswechsel überdauerte, für Wagner nicht dieselbe Auszeichnung, als wenn er sich zehnmal verbeugt hätte? Bei Anknüpf habe ich, wenn er König Lear spielte, Aehnliches öfter erlebt. Und wie häßlich ist der Eindruck bei uns, wenn Max mit dem eben verlassenen Wallenstein Hand in Hand vortritt, vielleicht sogar à la Tenorist Kuffhändchen wirft! Wie abgeschmackt ist es, wenn nach dem vierten Act von „Egmont“ beide Darsteller dem Hervorruf folgen, aber einer derselben nicht schnell genug erscheint. Egmont läuft dann über die Bühne, um mit freundlicher Miene seinen Genker Alba zu holen und mit ihm seinen Diener zu machen. In „Clavigo“ ist es nicht einmal, nein, oft gesehen, daß man nach dem Schluß den Vorhang zu früh aufzog, und zwar gerade im Moment, als ich mit einem anderen Darsteller der toten Marie Beaumarchais artiger Weise beim Aufsteigen half, die nun angefaßt des Publicums vergnügt aus dem Sarge häupte.

(Ein Charakter.) Man schreibt aus Bordeaux unterm 18. d.: Ein 19-jähriges Mädchen, Fräulein Ede Boulard, welche seit längerer Zeit bei dem Gesangsprofessor Cazayg Unterricht nahm, bat ihn bei der letzten Lesson, ihr aufrichtig zu sagen, ob Talent und Stimme bedeutend genug seien, um auf der Bühne Effect zu machen. Der Professor meinte aufrichtig: „Beides ist nicht groß, allein Sie sind ein schönes Mädchen und werden schon ihren Weg machen.“ Die junge Dame verließ sich und sagte: „Auf diese Weise niemals.“ Mit diesen Worten verließ sie das Haus. Am nächsten Tage ward ihre Leiche im Flusse aufgefunden.

(Allelei Nachrichten.) Sonderbare Todteninschriften. Auf einer Todtentafel in Jisk steht: Auf's Hügel, Abig's fallen, Hingewei! Die Ehre sei der heiligen Dreifaltigkeit! In Steinig ist folgende Grab-schrift zu finden: „Hier ist am 27. März 1861 eine Lamine niedergegangen, und hat erschlagen 5 Personen und 3 Slowack.“ Auf einem Krüge steht: Wiltu ein Tag fröhlich sein? — Geh in's Bad, Wiltu ein Wochen fröhlich sein? — Lass zur Aeer, Wiltu ein Monat fröhlich sein? — Schlacht ein Schwein, Wiltu ein Jahr fröhlich sein? — Nimm ein jung Weib, Wiltu all weil fröhlich sein? — Wird ein Aot. In die Mauer einer Lotto-Anstalt gravirte Jemand die Worte ein: Das Glück ist eine bummle Kuh, und läuft dem dümmsten Ochsen zu!

Original-Telegramme.

- Wien, 23. October. (Ung. T.-C.-B.) In der Abenditzung des Abgeordnetenhauses wurde die Majoritätsabstimmung angenommen.
- Rom, 23. October. (Ung. T.-C.-B.) Der Vermittlungsantrag des Papistes in der Karolinenfrage geht demnächst nach Madrid und Berlin ab.
- Sophia, 23. October. (Ung. T.-C.-B.) Nach einer Meldung des Präfecten von Widdin haben sich zwei Compagnien des serbischen Armeecorps bei Zajcar an den Grenzpunkt Berschka-Lochula begeben und die umliegenden Höhen besetzt. Der Bruder des Fürsten, Prinz Franz Josef trifft morgen in Philippopol ein.

Marktbericht.

Hermannstadt, 23. October. Weizen, per Sack, besser Qualität fl. 5.80, mittlerer fl. 5.40, mindester fl. 5.—, Halbsack, besser, fl. 4.60, mittlerer fl. 4.20, mindester fl. 3.80, Korn, besser fl. 3.90, mittlerer fl. 3.60, mindester fl. 3.30, Gerste, besser fl. 4.—, mittlerer fl. 3.50, mindester fl. 3.—, Hafer, besser fl. 2.20, mittlerer fl. 1.90, mindester fl. 1.60, Kuttung fl. 2.90, Erbsen fl. 1.60, Mohnmel 100 Kilo fl. 13.—, Semmelmel fl. 12.—, Weizenmel fl. 10.—, Schmalz fl. 6.—, Erbsen, per Liter fl. 12, Finken fl. 15, Finken fl. 7, Hirse fl. 10, Senf, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.—, ungebundenes fl. 1.80, Erbsenöl, per Kubikmeter, hartes fl. 3.25, weiches fl. 2.65, Kerzen, per Kilo 64 kr., Seife 40 kr., Rindfleisch 40 kr., in der Militärkaut 46 kr.

Fremden-Liste

vom 23. October. Hotel Neubruder. J. Gillsen, Hauptmann, von Berlin; S. Waldmann, Kaufmann, von Wien; A. Steiner, Kaufmann, von Budapest. Hotel Hämlicher Kaiser. B. Leuca, Hauptmann, von Bistritz. Mediascher Hof. S. Planer, Kaufmann, von Budapest. Hotel Habermann. G. Nikola, Schlichter, von Chinen.

(Eingekendet) Möbel, elegant, solid, billig, in reichster Auswahl bei Tischler J. G. & L. Frank, Tapezierer, Wien, II., Obere Donaustraße Nr. 103, neben dem Schillerhofe. — Das illustrierte Möbel-Album sammt Preis-courant gratis.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Unter der Direction des Franz Barabdy. Heute Samstag den 24. October 1885: Die Hälfte des Heinertragnisses fällt den armen Schülern der Staats-Elementarschule zu. A hazartérek. — Die Heimkehrten. Drama in 5 Aufzügen von Ludwig Hegedüs. Morgen Sonntag den 25. October: A sárka esikó. Volksstück in 3 Aufzügen von Franz Csepreggy.

Budapester telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like Ung. Goldrente 2 1/2%, Ung. Goldrente 4%, etc.

Wiener telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like Ung. Goldrente 2 1/2%, Ung. Goldrente 4%, etc.

### Kundmachung.

Das k. k. Reichs-Kriegs-Ministerium beabsichtigt den Bedarf der zur Bekleidung und Ausrüstung der Soldaten gehörenden Gegenstände für das Jahr 1886 im Wege der allgemeinen Concurrenz sicherzustellen und erläßt zur Einbringung schriftlicher Offerte die öffentliche Aufforderung.

Die näheren Bedingungen über diese Lieferung, das Offert-Formulare, sowie das Verzeichniß der Artikel, deren contractmäßige Lieferung offirt werden kann, sind in der mittelft der „Hermannstädter Zeitung“ vereinigt mit dem „Siebenbürger Boten“ vom 21. October sub C. 3. Nr. 6610 verlaublichen vollständigen Kundmachung enthalten und können überdies bei der k. k. Intendanz des 12. Corps in Hermannstadt, bei dem k. k. Monturs-Filial-Depot in Karlsburg oder bei einer Handels- und Gewerbe-Kammer eingesehen werden.

Das Badium kann bei dem k. ung. Steueramte in Hermannstadt als Militär-Zahlstelle, gegen Empfang eines Depositencheines, erlegt werden. (829) 1-2

Die Offerte und die abgeforderten beizubringenden Beweisdokumente über das erlegte Badium müssen unmittelfach bis längstens **1. December 1885**, zwölft Uhr Mittags, im Einreichungs-Protocoll des k. k. Reichs-Kriegs-Ministeriums eintreffen.

Hermannstadt, am 16. October 1885.

Von der k. k. Intendanz des 12. Corps.

### Vicitations-Kundmachung.

Behufs Wiederverpachtung der zur Pfarr-Dotation der ev. Kirchengemeinde A. B. in Hermannstadt gehörigen sogenannten „großen Bürgerwiese“ sub top. 3. 3690 und 3691 von 34 Joch 688 Quadrat-Rastern wird hiemit eine öffentliche Vicitation auf **Dienstag den 3. November 1885**, Vormittags 10 Uhr, im Baron Brukenthal'schen Palais, großer Ring 10, anberufen und werden bis zu diesem Termine auch vorchriftsmäßig gestempelte schriftliche Offerte bei der gefertigten Güter-Direction angenommen.

Die Pacht-Periode beginnt mit November 1885 und endigt mit 31. October 1891. Der Ausrufpreis beträgt 400 fl. ö. W. Die näheren Pacht-Bedingungen können jederzeit bei der Güter-Direction eingesehen werden. (841) 1-3

Hermannstadt, 23. October 1885.

Die Güter-Direction der evang. Kirchengemeinde A. B. (Heltauergasse Nr. 12.)

### Maximilian Dintler,

neu engagirtes Mitglied der hiesigen Stadt-Kapelle, Conservatorist,

ertheilt gründlichen

Unterricht im Fortepiano-Spiel.

Honorar mäßig. — Spitalsgasse Nr. 6, I. Stock. (481) 4

Das erste Wiener  
Dienstmanns-Commissions-Institut  
des  
**Dr. J. Folkmann**  
(gegründet 1862)

übernimmt und besorgt prompt Ein- und Verkauf, Commissions-Geschäfte aller Art, sowie privatgeschäftliche Auskünfte discret. — Briefliche Anfragen finden sofortige Beantwortung. (772) 5

Wien, I. Wallnerstrasse Nr. 6.

Preise der Mieder von 8. W. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. Ceinture von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.

Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. (8) 48-52



Pariser Damen Mieder  
(Corsets)  
M. Weis  
aus Paris.  
Stadt Neuer Markt  
(Mehlmärkte)  
N. 2  
WIEN

### Das Haus

in der Schmiedgasse Nr. 13 ist unter vortheilhaften Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. (820) 3-3

### Ein Mahnruf an das geehrte Publicum!

### Rein Schafwolle.

10.000 Stück Herren-Anzug-Stoffe für Herbst und Winter.

Nur fl. 4.75 in Prima und in Hochprima

fl. 6.75 für den ganz completen

### Herren-Anzug-

Stoff in allen Farben: braun, lichtgrün, dunkelgrün, drapp, chocolate etc. etc., ein solcher Preis erregt

Aufsehen!

Durch den massenhaften Verkauf und durch den außerordentlich großen Anpruch, dessen sich mein Geschäft seit seinem Bestehen erfreut, bin ich in die angenehme Lage versetzt, Unglaubliches zu leisten und die ganze Welt in Erstaunen zu versetzen.

Ich verkaufe den completen Stoff für Herren-Anzüge für Herbst oder Winter aus reiner Schafwolle in allen modernen Farben und Dessins um 4 fl. 75 kr. in Prima und 6 fl. 75 kr. in Hochprima.

Jeder Anzug kostet daher nur 4 fl. 75 kr. in Prima und in Hochprima fl. 6.75.

Die Stoffe sind aus reiner Schafwolle und sind zum mindesten das Doppelte werth. Der Stoff genügt vollkommen für Koch, Hosi und Gilet, selbst für den größten und stärksten Mann, ist dick und ganz unzerwundbar, so daß jeder Cavalier ihn tragen kann.

Wäre daher Jeder in seinem eigenen Interesse bestellen, es genießt ja obnehin nur der Käufer, denn der Fabrikant verliert enormes Geld an dieser Waare. Vergebung gegen Nachnahme und Geldeinlösung prompt.

Erklärung: Wegen Mangel an Zeit können Muster absolut keine gegeben werden. Wir erklären hiermit öffentlich, Jedem sofort das Geld zurückzuführen, dem der Anzugstoff in seinen Erwartungen nicht entsprechen sollte. Es kann daher Jeder ganz ohne Risiko bestellen.

Adresse: (779) 4-6

Export-Waarenhaus „Zur Austria“,  
Wien, Ober-Döbling, Mariengasse 31,  
im eigenen Hause.

Das Atelier für cosmetische Specialitäten von **Robert Fischer**, Doktor der Chemie, früher: Wien, I. Bez., Johannsg. 11, jetzt: **Budapest, Waagasse Nr. 3**, empfiehlt folgende Specialitäten.

Worte: In jedem Menschen steckt der Trieb, sich und Andern zu gefallen.

„Eplatoire“ zur gänzlichen Beseitigung der **Haare im Gesicht**, den Armen, Händen etc. Dieses Mittel ist bis heute das Einzige, welches die Haare gänzlich löst, wodurch auch der Blutschwamm verhindert wird. Preis eines kleinen Flacon fl. 3, eines großen fl. 10.

**Sommersprossen - Salbe.**  
1000 Gulden derjenigen Dame, welche nach Gebrauch dieser Salbe sowohl die Sommerprossen, wie Leber-, Schwangerschaftsflächen und Sonnenbrand, überhaupt jede den Teint des einwirkenden Flacon nicht verlieren. Preis eines Flacon fl. 2.10.

„Brasilien“-Haarfärbemittel **à la Minute.**  
Gifte und metallfrei, färbt jede beliebige Nuance von blond, schwarz etc. und dauerhaft; die mit Brasilien gefärbte Haare sind vom natürlichen Quar nicht zu unterscheiden. Preis eines Flacon fl. 3.10.

**Avis für Magere!**  
„Eau conservatoire.“ Dieses Mittel mit überwiegendem Erfolg, macht die Haut glatt, weich und rein, gibt dem Körper volle, angenehme, runde Formen, der Gesichtszüge Kraft und Lebhaftigkeit in der Bewegung und jugendliches Aussehen bis in das spätere Alter; auch wird garantiert eine Körpergewichts-Zunahme von 1 Kilo per Monat. Preis für einen Monat fl. 3.90.

„Medizinischer Quarzsand.“  
als bestes Mittel zur Beseitigung der Mitesser. 1 Schachtel fl. 1.50.

„Fanghi di Scalfani“, das beste **Mittel gegen rothe Nasen.**  
Ein aus Elixiren zusammengesetztes Mittel, welches sich nach jeder Zeit bewährt hat. 1 Flacon fl. 2.10.

**Blondwasser.**  
Ein unübertreffliches Mittel, um blondes Haar vor Nachwuchs zu schützen. Auch dunkelbraunes Haar wird binnen 12 Stunden in prächtvoll goldblondes Haar umzuwandeln. Nicht gefärbt, sondern von wunderbarem Glanze veranlaßt, nicht gefärbt, sondern echt, das der Färberei des Haares nicht veränderbar durch bloßes Waschen mittel eines Schwammes. Die besten natürlichen Anfragen bitte ein Haarmittel beizugeben, sende daselbst sofort goldblondes Haar. 1 Flacon fl. 3.10.

**Naturpuder,**  
je nach dem Teint, weiß, rosa und gelblich, aus dem feinsten Pflanzenmehl verfertigt. 1 Karton 30 fr.

### In A. Schmiedicke's Buchhandlung

abonnirt man auf das

auf Anregung und unter Mitwirkung Seiner kaiserl. und königl. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen

### Erzherzog Rudolf

herausgegebene Werk:

### Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild.

Preis pro Heft 30 kr. ö. W.

(812) 1-3



Zur

### Herbst- und Winter-Saison



macht Gefertigter auf sein großes Lager von in den bedeutendsten Fabriken persönlich ausgewählten feinen Brünner, echt englischen und französischen Modestoffen, sowie auf siebenbürgische Erzeugnisse aufmerksam. Ebenso empfiehlt derselbe sein bedeutendes Lager in fertigen

### Herren- und Knaben-Kleidern

zu den billigsten Preisen, welche alle hier angefertigt sind und sich durch solide Arbeit ganz besonders von der Markt-Waare unterscheiden.

Da mir noch außergewöhnlich viele Arbeitskräfte zur Verfügung stehen, bin ich in der Lage, jede Bestellung sowohl hier, als in meinen Filialen binnen kürzester Zeit nach den neuesten Journalen, zu den coulantesten Preisen und größter Zufriedenheit ausführen zu können.

Muster sende auf Verlangen franco. (826) 2-3

Filialen  
in Déva und Mühlbach.

**Heinrich Hannich,**  
Hermannstadt, Heltauergasse 24.



Undurchdringlich gegen Kälte und Nässe.

Nur fl. 1.90.

Neuerfundene beste, dichtgewebte, warme, kleidame

### „Bürger“-Jacke.

Es gibt nichts Besseres, Dauerhafteres, Billigeres und Bequemerer, als diese neuerfundene practische „Bürger“-Jacke für Herren und Damen, für Knaben und Mädchen, welche in grauer, brauner, dropper, dunkelblauer und schwarzer Farbe vorrätbig sind und von Autoritäten höchlichst anerkannt durch

1. „Schmiegsamkeit nach jedem Körper“,
2. „Erhaltung gleichmäßiger Körperwärme“,
3. „Erspahrung anderer theurerer Oberkleider“,
4. „Billig, dauerhaft, schöne moderne Façon“.

Wer eine „Bürger“-Jacke hat, ist für den Winter gegen Kälte am besten geschützt, daher soll Jeder den kleinen Betrag nicht scheuen, denn man ist es seiner Gesundheit schuldig. Eine Jacke oder Hosi kostet nur fl. 1.90. Bei Bestellung genügt als Maß die Angabe, ob die Person groß, mittel oder klein ist. (814) 2-3

Mein einzige Verkaufs- und Versendungsstelle gegen Postnachnahme nur bei

### RABINOWICZ,

Wien, III., Hintere Zollamtsstrasse Nr. 9.

Nur noch diesen Monat

Budapester **LOSE** a 1 fl.

**11** Lose **10** fl.

Haupttreffer in barem Gelde

**100.000** Gulden

Ferner 20.000 fl. | 10.000 fl. | 5000 fl. W. etc. | 4000 Treffer

Ausstellungs-Lotterie-Verwaltung Budapest, Andrassy-út 43.

(809) 64

### ANTON PAULY.

(Gegründet 1816.)

(145) 23-30

Kaiserl.

königl. priv.

Bettwaaren-



Fabrikant,

Wien, VIII., Verdenfelderstraße 36,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Gattungen Bettwaaren, und zwar: Eisenbetten, Betteneinlässe, Matratzen, abgenähte Bettdecken, Bettwäsche etc., sowie seine große Auswahl von Bettfedern, Flaumen, Dunen und geflochtenem Kopshaar.

Preis-Courants sammt Zeichnungen gratis und franco.